

# 1957 aus Tiroler Sicht

**Sigmundskron 1957 bildete den Startschuss** für Südtirols Autonomieprozess und die politische Identitätsbildung. Österreich begann sich seiner Schutzmacht-Rolle bewusst zu werden.

Am 17. November 1957 verkündete SVP-Obmann Silvius Magnago sein Urteil über die einseitige Auslegung des Pariser Abkommens vom 5. September 1946, als er das historische „Los von Trient“ auf Schloss Sigmundskron aussprach. Seinem rhetorischen Geschick war es zu verdanken, dass ein Marsch nach Bozen durch aufgebrachte Demonstranten verhindert werden konnte. Erst unter dem massiven Druck der Volksstimmung und der eigenen Partei hatte Magnagos Politik auf eine „Landesautonomie für Südtirol allein“ abgezielt. Wenn Rom stets darauf verwiesen hatte, dass das Anliegen Südtirols eine rein „innerstaatliche Angelegenheit“ sei, so handelte Magnago staatsloyal. Mit der Forderung einer Loslösung Bozens von Trient distanzierte er sich jedoch von der eigenwilligen Interpretation des Pariser Abkommens durch Alcide De Gasperi. Mit der „Los-von-Trient“-Parole, die sich zu einer autonomiepolitischen Südtirol-Doktrin ausformen sollte, konnte schrittweise versucht werden, die im Pariser Abkommen bewusst unterlassene genaue Abgrenzung des Autonomiegebietes nachträglich festzulegen.

Die kompromisslose Position der Trentiner Vertreter war mitentscheidend für die Eskalation des Konflikts. So entstand Anfang der 1950er Jahre ein zweifaches Konfliktfeld: das inneritalienische Spannungspotential mit Rom und das interregionale mit dem Trentino.

Italienische Repressionsmaßnahmen, Refaschisierungstendenzen und Zuwanderungen in der Provinz Bozen gaben Anlass zu größerer Sorge und wachsender Verbitterung. Die politisch aktiven Südtiroler waren alarmiert und versucht, Signale zu setzen. Die Protestkundgebung von Sigmundskron war nach dem gescheiterten Selbstbestimmungssappell, der 1946 an gleicher Stelle verkündet worden war, nun ein erster öffentlichkeitswirksamer inneritalienischer Regionalisierungsversuch. Er war Ausdruck

der politischen Willenserklärung nach einer eigenen Autonomie für Südtirol, Startschuss für Südtirols politische Identitätsbildung und die konkreter werdende Diskussion über eine Internationalisierung der Minderheitenfrage, die mit den österreichischen Befassungen der UNO 1960-1961 ihren formellen Ausdruck finden sollte.

Die viel zitierte Rolle Österreichs als „Schutzmacht“ wurde erst aufgrund der seit 1955 erlangten staatlichen Unabhängigkeit möglich. Zur Bewusstwerdung dieser Haltung trugen v. a. die regionalpolitischen Eliten aus Tirol und Südtirol bei, die Österreich förmlich zum Gang vor die UNO zwingen sollten.

Mit dem Gruber-Degasperi-Abkommen schien vorerst das Wohl der Südtiroler gesichert. Die Erkenntnis seiner bescheidenen Wirkung und seiner geringen Tragfähigkeit schälte sich erst im Laufe der 1950er Jahre heraus. Aus dieser Einsicht entstand dann die politische Notwendigkeit und regionalistischer Druck, als „Schutzmacht“ für die Südtiroler aufzutreten. Österreich war sich über diese Aufgabe in den Jahren von 1946 bis 1955 teils nicht voll im Klaren gewesen, teils konnte und wollte es diese nicht wahrnehmen – solange Wien auch das Pariser Abkommen als ausreichende Grundlage für den Minderheitenschutz der deutschsprachigen Volksgruppe südlich des Brenners ansah. Wien hatte guten Glaubens von der Vertragstreue der italienischen Seite ausgehen wollen. Insoweit greift der Einwand, Österreich sei in dieser Zeit gar keine Schutzmacht für die Südtiroler gewesen, zu kurz. Es sah sich zunächst nicht in dieser Rolle und wurde sich dieser Möglichkeit auch erst in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre voll bewusst, ja es musste diese Funktion dann wahrnehmen, nachdem die regi-

onalpolitischen Eliten in Tirol und Südtirol mit ihren Forderungen und ihrem Drängen nicht nachließen. Dazu hat Sigmundskron zweifelsohne auch beigetragen. ■

## DER AUTOR



### Michael Gehler

Michael Gehler, geboren 1962, ist Professor und Leiter des Institutes für Geschichte an der Stiftung Universität

Hildesheim, Inhaber eines „Jean-Monnet Chairs“ für Europäische Geschichte; zahlreiche Publikationen zur Südtirolfrage nach 1945, über ein Jahrzehnt Mitarbeiter und Professor am Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck.